

Die Form wahren: Einlagen und Polster

Petra Kress

Die Verwendung versteifender und polsternder Materialien an den frühneuzeitlichen Obergewändern und Kopfbedeckungen des Germanischen Nationalmuseums ist vielfältig. Als flächige Einlage zwischen Obermaterial und Futter wurde bei den meisten Wämsern¹ sowie bei dem Unterkleid des Weiten Rocks (Kat. 33) und dessen Ärmeln ein leinwandbindiges Gewebe aus Leinen oder Bastfaser eingenäht, bei der Hose (Kat. 54) ein Wollgewebe. Bewirkt schon die Gewebeeinlage eine glattere Oberfläche des Obermaterials und mehr Stand des jeweiligen Schnittteils, so erhöht bei den drei Wämsern Kat. 35, Kat. 39 und Kat. 41 ein flächig eingebrachtes Baumwollvlies diese Wirkung noch, ebenso an dem Ärmelpaar Kat. 92. Einzelne Schnittteile, wie Kragen, Verschlussleisten, Achselstreifen, Schoßteile oder auch Nähte wurden zusätzlich stabilisiert, indem man weitere Materialschichten einarbeitete. Meist sind das wiederum Gewebe, einige davon beschichtet, zum Teil gröberer Machart, wenige geraut, in Köperbindung, oder Filze. Verschlussleisten beispielsweise wurden funktionsbedingt verstärkt, damit sie mechanische Beanspruchung gut aushalten. Die zeitüblichen Stehkrägen dagegen erhielten durch Einlagen eine höhere Festigkeit, damit sie nicht einknickten.



1 Bauchplatte und drei Fischbeinstäbe im Kragen, Kat. 49 (Röntgenaufnahme)



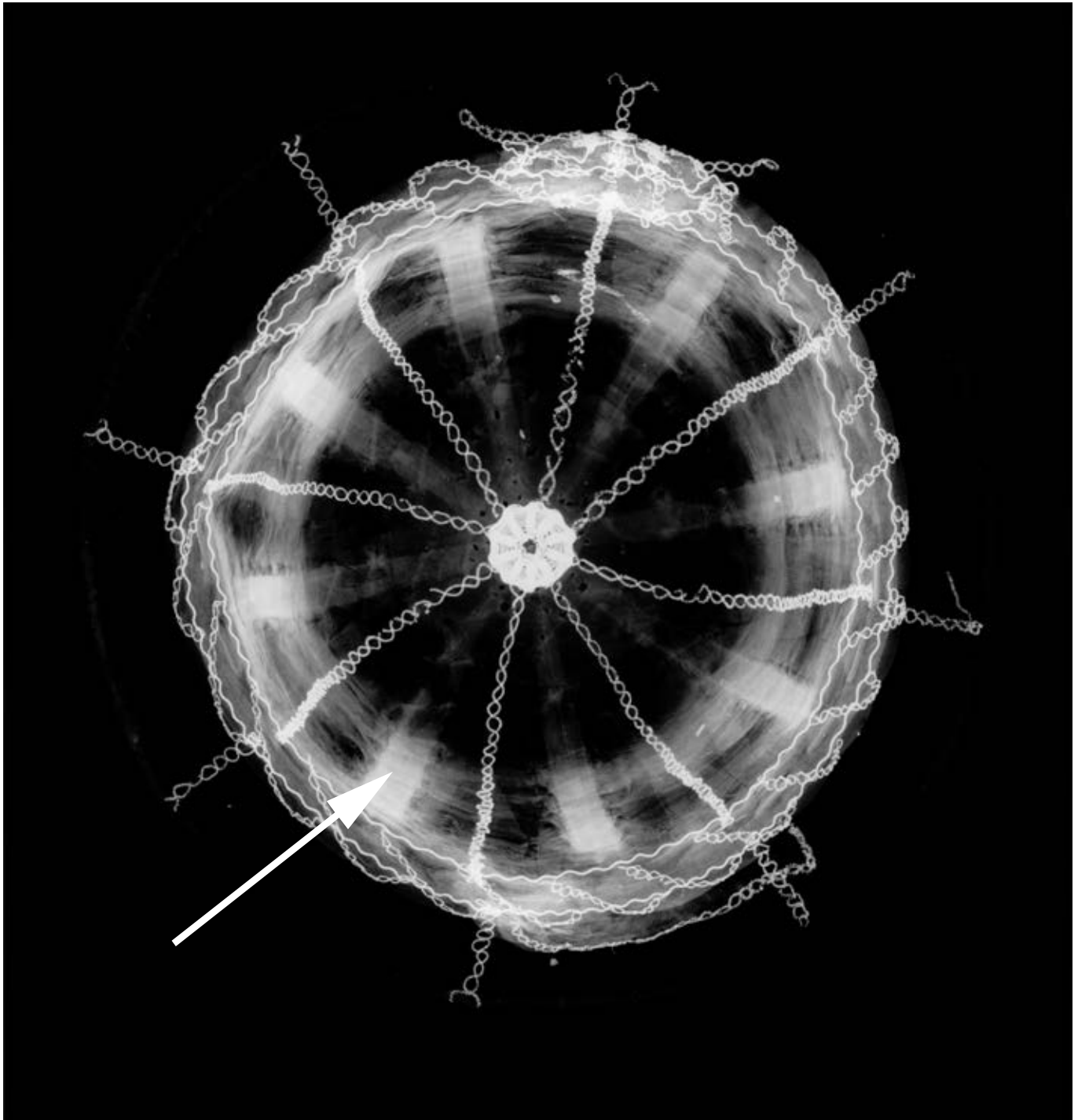
2 Hut mit appliziertem Hirsch Kat. 67

Das gesamte Kleidungsstück soll in Form bleiben und den Träger desselben in Form bringen, was eingearbeitete Bauchplatten besonders anschaulich verdeutlichen. Zu finden sind sie an dem Wams Kat. 13 und an dem kurzen Wams mit geschlitzten Ärmeln Kat. 49 (Abb. 1) oberhalb der Taille im Bereich der vorderen Mitte. An dem ärmellosen Wams Kat. 1 sind sogar die gesamten Vorderteile von der Taillennaht bis zur Kragenansatzlinie versteift. Erreicht wird dies durch stützende und formgebende Stäbe, die zwischen die Gewebelagen zusätzlich zu Einlagen oder Polsterungen eingearbeitet wurden. An vier Obergewändern und zwei Hüten wurden Stäbe eingnäht, bei denen es sich gesichert oder mit hoher Wahrscheinlichkeit um Fischbeinstäbe handelt. Identifiziert werden konnte das Fischbein an dem kurzen Wams mit geschlitzten Ärmeln Kat. 49 und an dem Hut mit appliziertem Hirsch Kat. 67 (Abb. 2 und 3), bei denen die Stäbe durch Fehlstellen im Futter oder durch offene Nähte sichtbar waren. Bei den anderen Objekten sind die Stäbe nicht sichtbar, jedoch zeichnen sie sich in ihrer Form ab oder sind zu ertasten, wie die zwölf Stäbe im Vorderteil des ärmellosen Wamses (Kat. 1), die zwei Stäbe am Kragen des Wamses mit Schlitz (Kat. 13) und vermutlich sechs Stäbe pro Armkugel beim Weiten Rock (Kat. 33a). Diese Annahmen konnten durch Röntgenuntersuchungen bestätigt werden. Erstmals sichtbar gemacht wurden dadurch acht strahlenförmig eingnähte Stäbe im Lederhut Kat. 69 (Abb. 4), die bislang nicht einmal vermutet wurden.² Der Hut wurde zudem mittels Röntgen 3D-CT-Verfahren untersucht, und auch in dessen Schichtbildern sind die Stäbe im Längs- oder Querschnitt zu sehen (Abb. 5).³ Die Form dieser Stäbe unterscheidet sich von den Stäben der anderen Objekte. Überwiegend handelt es sich um rechteckige Stäbe, wohingegen die Stäbe des Lederhutes an den Seiten abgeflacht erscheinen und zum Scheitel des Hutes hin schmal zulaufen. Die Röntgenbilder geben auch Hinweise auf die Struktur des Materials. Vergleicht man die Röntgenbilder mit an den Objekten sichtbaren Fischbeinstäben, so ist fast mit Sicherheit anzunehmen, dass es sich bei den Stäben des Lederhutes und der Wämser Kat. 13 und Kat. 49 ebenso um Fischbein handelt und nicht um Holz oder Rohr, deren Verwendung gleichfalls denkbar wäre.⁴

pliziertem Hirsch Kat. 67 (Abb. 2 und 3), bei denen die Stäbe durch Fehlstellen im Futter oder durch offene Nähte sichtbar waren. Bei den anderen Objekten sind die Stäbe nicht sichtbar, jedoch zeichnen sie sich in ihrer Form ab oder sind zu ertasten, wie die zwölf Stäbe im Vorderteil des ärmellosen Wamses (Kat. 1), die zwei Stäbe am Kragen des Wamses mit Schlitz (Kat. 13) und vermutlich sechs Stäbe pro Armkugel beim Weiten Rock (Kat. 33a). Diese Annahmen konnten durch Röntgenuntersuchungen bestätigt werden. Erstmals sichtbar gemacht wurden dadurch acht strahlenförmig eingnähte Stäbe im Lederhut Kat. 69 (Abb. 4), die bislang nicht einmal vermutet wurden.² Der Hut wurde zudem mittels Röntgen 3D-CT-Verfahren untersucht, und auch in dessen Schichtbildern sind die Stäbe im Längs- oder Querschnitt zu sehen (Abb. 5).³ Die Form dieser Stäbe unterscheidet sich von den Stäben der anderen Objekte. Überwiegend handelt es sich um rechteckige Stäbe, wohingegen die Stäbe des Lederhutes an den Seiten abgeflacht erscheinen und zum Scheitel des Hutes hin schmal zulaufen. Die Röntgenbilder geben auch Hinweise auf die Struktur des Materials. Vergleicht man die Röntgenbilder mit an den Objekten sichtbaren Fischbeinstäben, so ist fast mit Sicherheit anzunehmen, dass es sich bei den Stäben des Lederhutes und der Wämser Kat. 13 und Kat. 49 ebenso um Fischbein handelt und nicht um Holz oder Rohr, deren Verwendung gleichfalls denkbar wäre.⁴

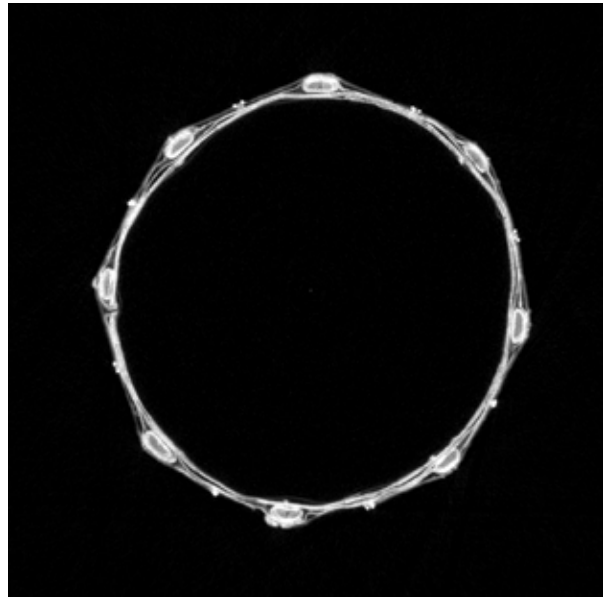


3 Fischbeinstab unter Makrameestreifen an Kat. 67



4 Eingenähte Fischbeinstäbe an Lederhut Kat. 69 (Röntgenaufnahme)

Fischbein ist ein hartes, aber flexibles, dem Horn ähnliches Material mit faseriger Struktur, das aus Platten vom Oberkiefer der Bartenwale,⁵ den sogenannten Barten, gewonnen wird. Aufgebaut ist es in mehreren Schichten, worin die Flexibilität des Materials begründet liegt. Fischbein kann geschnitten und in Wasser oder durch Hitze erweicht und verformt werden, was optimal ist, wenn man ein formgebendes Gerüst wie bei den gebogenen, sich verschmälernden Stäben des Lederhuts benötigte. Eben solche konstruktiven Funktionen übernehmen die gebogenen Stäbe in den Armkugeln des Weiten Rocks und ein zum Ring gebogener Fischbeinstab, der auf der Innenseite des Huts mit appliziertem Hirsch (Kat. 67) eingenäht ist. Im Gegensatz zu diesen leichtgewichtigen Fischbein-Gerüsten sind Polsterungen mit gebündelten Baumwollschnüren (Kat. 41), mit Wolle (Kat. 1) oder aus Rosshaar (Kat. 33a) ebenfalls formgebend, jedoch haben sie keine stützende Aufgabe. Gemeinsam ist allen verwendeten Einlagen und Polstern, dass sie ihre Funktion im Verborgenen übernehmen und so verarbeitet sind, dass sie unsichtbar bleiben und möglichst nicht einmal erahnt werden können.



5 Querschnitt durch Kat. 69 mit Röntgen 3D-CT

- 1 Wämser mit flächiger Einlage an Korpus und Ärmeln: Kat. 13, 35, 41, 49; Wämser mit flächiger Einlage am Korpus: Kat. 1, 46.
- 2 Arnold 1985, S. 34, 9
- 3 Dank an Markus Raquet, Betreuung CT-Untersuchung sowie Ausarbeitung von Abb. 5.
- 4 Dank an Klaus Martius, Informationen zum Erscheinungsbild von Holz sowie Betreuung der röntgenologischen Untersuchungen.

- 5 Im 17. Jh. wurde nur Fischbein aus Barten der Grönlandwale (*Balaena mysticetus* L.), eine Art der Bartenwale aus der Familie der Glattwale (*Balaenidae*) verarbeitet. Deren Farbigkeit ist meist einfarbig und dunkel. Vgl. Klinzmann 1997, S. 55. – Weiterführend zu Fischbein: Lauffenburger 1993.